

Hedwig Lutz

Verdienstentgang von Frauen mit Kindern

Sobald Frauen Kinder haben, sind sie in ihren Erwerbschancen erheblich eingeschränkt. Dies zeigt eine Bilanzierung der Arbeitsverdienste von Müttern in Relation zu vergleichbaren kinderlosen Frauen. Die größten Einbußen verzeichnen Frauen nach der Geburt des ersten Kindes, und zwar bereits in den ersten Lebensjahren des Kindes. Dieser Verdienstentgang kann eingeschränkt werden, indem die Unterbrechung der Erwerbstätigkeit kürzer gestaltet wird; er lässt sich aber bis ins Erwachsenenalter des jüngsten Kindes nicht mehr aufholen.

Der vorliegende Beitrag beruht auf einer Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz: Alois Guger (Projektleitung), Reiner Buchegger (Universität Linz), Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Michael Wüger (WIFO): Schätzung der direkten und indirekten Kinderkosten (2003, 163 Seiten, 30 €, kostenloser Download: http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24078; Bestellungen bitte an Christine Kautz, Tel. (+43 1) 798 26 01-282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at) • Begutachtung: Alois Guger • E-Mail-Adresse: Hedwig.Lutz@wifo.ac.at

Kinder sind für ihre Eltern mit zusätzlichen direkten Kosten verbunden. Zugleich bedeutet der Zeitaufwand für Kinderbetreuung eine Einschränkung der Erwerbsmöglichkeiten und damit des Erwerbseinkommens (indirekte Kosten). Nach wie vor sind in der Regel Frauen davon besonders betroffen.

Die Stellung der Frauen im Berufsleben ist allgemein schwächer als jene der Männer. Darüber hinaus werden die Erwerbschancen von Frauen mit Kindern gegenüber Kinderlosen durch folgende Faktoren beeinträchtigt:

- Unterbrechung der Berufstätigkeit und Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg,
- Reduktion der Wochenarbeitszeit zur besseren Vereinbarkeit von beruflichen und privaten Verpflichtungen,
- Wechsel auf Arbeitsplätze mit geringeren Stundenverdiensten bzw. zu nicht ausbildungsadäquaten Tätigkeiten, um trotz der Kinderbetreuungspflichten überhaupt erwerbstätig sein zu können (Diskrepanz zwischen Betreuungsangeboten und zeitlichen Arbeitsbedingungen auf dem bisherigen Arbeitsplatz),
- Einschränkung der Möglichkeiten zur Überstundenleistung,
- Entgang von Aufstiegschancen und Einkommensteigerungen wegen der ausgeprägten Senioritätsregelungen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt.

Größer als die Einschränkungen bei Beschäftigung sind jene bei Arbeitslosigkeit, Krankheit oder später im Alter, weil viele Leistungen primär von den vorhergehenden Arbeitsverdiensten abhängen; insbesondere im Pensionsversicherungssystem wird allerdings den Kinderbetreuungszeiten zunehmendes Augenmerk geschenkt.

Vor diesem Hintergrund werden im vorliegenden Beitrag die Arbeitsverdienste von Frauen mit Kindern (unselbständig Beschäftigte in der Privatwirtschaft) mit den Erwerbseinkommen von kinderlosen Frauen verglichen. Untersuchungen zu diesem Thema beruhen häufig auf der Analyse von Querschnittsinformationen, die sich auf einen Erhebungszeitraum von einer Woche, einem Monat oder einem Jahr beziehen. Dabei kann die individuelle Dynamik der Beschäftigungs- und Einkommensverläufe nicht abgebildet werden. In der vorliegenden Arbeit wird hingegen das Arbeitseinkommen von Frauen über einen Zeitraum von bis zu 29 Jahren direkt verfolgt. Grundlage der Untersuchung ist eine personenbezogene Längsschnittanalyse von Erwerbsbeteiligung (Beschäftigung, Arbeitslosigkeit) und Bruttoarbeitsverdiensten.

Untersuchungsansatz

Datengrundlagen und Datenaufbereitung

Das Hauptaugenmerk liegt auf der Höhe des Erwerbseinkommensentfalls kumuliert über die Jahre seit der Geburt des ersten Kindes. Dieser Einkommensentfall kann aus einer Einschränkung der Erwerbsbeteiligung (Unterbrechungen), einer Zunahme der Arbeitslosigkeit, einer Verringerung der Wochenarbeitszeit und/oder aus Einbußen an Stundenverdiensten resultieren. Da keine Informationen über die Wochenarbeitszeiten vorliegen, lässt sich aber weder der Einfluss der Arbeitszeit noch jener der Stundenverdienste ermitteln.

Datenbasis ist die Grundgesamtheit der Versicherungsdatei des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger von 1972 bis 2000. Sie enthält zu jeder Person anonymisierte Personennummern und alle versicherungsrechtlich relevanten Einträge für diesen Zeitraum. Dazu zählen u. a. unselbständige und selbständige Beschäftigungszeiten, Zeiten der Arbeitslosigkeit, des Wochen- sowie des Karenzgeldbezugs, des Bezugs von Eigen- oder Hinterbliebenenpensionen sowie des Bezugs sonstiger Transferleistungen, aber auch die Anzeige einer Lebendgeburt von Frauen (mit dem entsprechenden Datum).

Als Einkommensinformation stehen die Beitragsgrundlagen zur Sozialversicherung (Bruttoverdienste einschließlich Sonderzahlungen) bis zur Höchstbeitragsgrundlage zur Verfügung. Für eine bessere Vergleichbarkeit der Informationen werden diese zu Preisen von 2000 ausgewiesen. Von einer Diskontierung der Verdienste wurde abgesehen.

Untersuchte Personengruppe

Die Ausgangsbasis bilden alle Frauen, die zwischen 1936 und 1976 geboren wurden und im Zeitraum 1972 bis 2000 vom Hauptverband zumindest einmal erfasst wurden. Die Untersuchungspopulation wird nach folgenden Kriterien eingeschränkt:

- Berücksichtigt werden ausschließlich Frauen mit österreichischer Staatsbürgerschaft, weil für Ausländerinnen aus dem Datensatz nicht ersichtlich ist, wann sie nach Österreich eingereist sind bzw. ob eine spätere Nichterfassung beim Hauptverband darauf zurückzuführen ist, dass sie Österreich wieder verlassen haben. Zudem ist gerade für Immigrantinnen die Zahl der Kinder nicht feststellbar, weil nicht bekannt ist, mit wievielen Kindern sie bereits nach Österreich gekommen sind. Die Konzentration auf Österreicherinnen schränkt die Aussagekraft der Untersuchung nicht ein, weil Ausländerinnen bei der Integration in den österreichischen Arbeitsmarkt einer Reihe von Hindernissen gegenüberstehen, welche die Erschwernisse durch die Kinderbetreuung überlagern.
- Die Untersuchungspopulation enthält nur jene Frauen, welche während ihrer Berufslaufbahn niemals als Beamtinnen oder selbständig tätig waren: Für Beamtinnen stehen keine Einkommensinformationen zur Verfügung, für Selbständige ist der Gestaltungsspielraum relativ hoch, sodass die Aussagekraft der Daten für die betreffende Analyse nicht eindeutig ist. Zudem erfasst der Hauptverband pragmatisierte Beschäftigungszeiten erst seit den neunziger Jahren.
- Die Verdienstchancen werden ausschließlich für Frauen ermittelt, welche am Ende des Beobachtungszeitraums noch nicht gestorben sind.
- In einem weiteren Schritt wurden jene Frauen aus der Untersuchungspopulation ausgeschlossen, die nur eine geringe Bindung an das österreichische Sozialversicherungssystem aufweisen¹⁾.

Die Verdienstauffälle durch Kinderbetreuung werden für die Geburtsjahrgänge 1952 bis 1976 direkt ermittelt. Für ältere Kohorten kann eine für die Fertilität wesentliche Zeitspanne vor Erreichen dieses Alters nicht beobachtet werden, sodass die Zahl der Kinder nicht festzustellen ist. Für die Geburtsjahrgänge 1952 bis 1960 ist die für Geburten relevante Periode weitgehend abgedeckt: Sie waren am Beginn des Untersuchungszeitraums höchstens 20 Jahre, am Ende des Untersuchungszeitraums 40 bis 48 Jahre alt.

¹⁾ Frauen, die insgesamt weniger als 12 Monate beim Hauptverband in irgendeiner Position erfasst waren; Frauen ab 44 Jahren, die insgesamt weniger als fünf Kalenderjahre im Hauptverband registriert waren; Frauen unter 44 Jahren im Jahr 2000, deren erster Eintrag nach ihrem 30. Lebensjahr erfolgte; kinderlose Frauen, die als Jugendliche beim Hauptverband gemeldet waren und dann nicht mehr in der Versichertendatei aufscheinen.

Die methodische Herausforderung zur Ermittlung der Einkommensausfälle durch Kinder lautet: Wie lässt sich feststellen, welche Verdienste Frauen erzielt hätten, wären sie nicht Mutter geworden? Die einzige Möglichkeit besteht in der Ermittlung der Differenz zwischen den Erwerbseinkommen von Frauen mit Kindern und Frauen ohne Kinder. Zu diesem Zweck können aber nicht einfach die Verdienste der kinderlosen Frauen herangezogen werden. Da die individuellen Verdienstchancen neben einer Fülle weiterer Faktoren die Entscheidung von Frauen für ein Kind beeinflussen, unterscheiden sich Frauen mit Kindern von den Kinderlosen bereits, bevor sie ihr erstes Kind zur Welt bringen. Ohne Berücksichtigung dieser Unterschiede werden die Ergebnisse verzerrt ("selection bias").

Aus diesem Grund wurde für die Ermittlung der Verdienstaufschläge durch Kinder ein Vergleichsgruppenansatz gewählt. Dabei wird jeder Frau mit Kindern eine Frau ohne Kinder zugeordnet mit demselben Alter und demselben Ausbildungsniveau²⁾. Zudem muss die ausgewählte kinderlose Frau bis zu jenem Zeitpunkt, zu dem die Mutter ihr erstes Kind zur Welt bringt, über die gleiche Berufserfahrung verfügen. Dies wird an der Summe der Beschäftigungstage, der Tage in vorgemerakter Arbeitslosigkeit sowie am erzielten Arbeitseinkommen gemessen und mittels "Nearest-neighbour"-Methode ermittelt.

Eine kinderlose Frau kann dabei als Vergleichsgruppenperson für mehrere Frauen mit Kindern fungieren. Während für ältere Kohorten die Vergleichsgruppe der kinderlosen Frauen mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in Zukunft kinderlos bleiben dürfte, kann sich für jüngere Kohorten ein Vergleich nur auf jene Frauen beziehen, die bis zum betreffenden Lebensalter noch kein Kind geboren haben. Den betrachteten 663.755 Frauen mit Kindern aus den Geburtsjahrgängen 1952 bis 1976 konnten mit der skizzierten Methode 239.761 kinderlose Frauen zugeordnet werden. Je jünger die Frauen 2000 waren, umso seltener musste eine kinderlose Frau als Vergleichsperson für mehrere Mütter herangezogen werden. Insgesamt fungierten 34% der kinderlosen Frauen als Referenzperson für jeweils eine Frau mit Kindern, 22% für zwei Frauen mit Kindern, 16% für drei Frauen mit Kindern und 28% für mehr als drei Frauen mit Kindern (überwiegend für vier und fünf).

Ziel dieser Vorgangsweise ist es, die Effekte der beobachtbaren Merkmale gering zu halten (Selektionseffekte), um somit bezüglich der beobachtbaren Merkmale eine möglichst große Homogenität zwischen der Gruppe der Frauen mit Kindern und der Vergleichsgruppe der Kinderlosen herzustellen. Ausbildung und bisherige Berufslaufbahn beeinflussen nämlich nicht nur das Fertilitätsverhalten, sondern über die Akkumulation von Humankapital auch die künftigen Verdienste und damit die künftige Erwerbsbeteiligung. Damit lassen sich Verdienstunterschiede, welche ab dem Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes anfallen, auf das Vorhandensein von Kindern zurückführen.

Allerdings bleiben eine Reihe von potentiellen Einflüssen auf die Verdienstchancen unberücksichtigt, etwa

- die lokale Arbeitsmarktsituation oder Unterschiede zwischen dem Erwerbsverhalten in der Stadt und auf dem Land, die mangels Informationen über den Wohnort der Frauen nicht berücksichtigt werden konnten;
- die persönlichen Lebensumstände der Frauen (alleinstehend oder mit Partner);
- die über das Erwerbseinkommen hinausgehenden finanziellen Rahmenbedingungen (laufende Kosten und Kredite, Vermögen);
- die individuellen Präferenzstrukturen bezüglich Zeitverwendung, Erwerbsbeteiligung und Konsum.

²⁾ Ausbildungsinformationen sind allerdings nur für die Geburtsjahrgänge 1957 bis 1976 verfügbar, da nur für diese Altersgruppe die gesamte mögliche berufliche Laufbahn direkt beobachtet werden kann. Die Ausbildungsangaben stammen dabei für jene Frauen, die zwischen 1987 und 2001 mindestens einmal beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt waren, aus den Daten des AMS (SAMIS); für Akademikerinnen und HTL-Absolventinnen können sie zudem direkt der Statistik des Hauptverbands entnommen werden. Für die anderen Gruppen basieren die Angaben auf einer Ausbildungsschätzung aufgrund des Ersteintritts in das Beschäftigungssystem (laut Hauptverband).

Veränderung des Erstgebäralters am Beispiel der Geburtsjahrgänge 1957 und 1966

Das Alter der Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes steigt unabhängig vom Ausbildungsniveau der Frauen. Der hier verwendete Datensatz gibt diesen allgemeinen Trend wieder: 21% der Frauen des Geburtsjahrgangs 1957 mit Pflichtschulabschluss etwa brachten ihr erstes Kind vor dem 20. Geburtstag zur Welt, aber nur mehr 15% aus dem Geburtsjahrgang 1966¹⁾.

Je niedriger das Ausbildungsniveau einer Frau ist, umso früher bringt sie Kinder zur Welt. 56% der Frauen mit Pflichtschulabschluss aus dem Geburtsjahrgang 1957 hatten ihr erstes Kind vor ihrem 25. Geburtstag (Geburtsjahrgang 1966 49%), gegenüber 47% der Frauen in der mittleren Qualifikationsstufe (Jahrgang 1966 38%) und 10% der Frauen mit Tertiärbildung (Jahrgang 1966 4%). Das steigende Qualifikationsniveau der Frauen – jüngere Kohorten verfügen häufiger über einen höheren Ausbildungsstand als ältere – trägt zum Anstieg des Alters von Frauen bei der Geburt des ersten Kindes bei.

Der Anteil der Frauen mit geringem oder mittlerem Qualifikationsniveau mit mindestens einem Kind sinkt wenig. So waren 22,0% der Frauen mit Pflichtschulabschluss des Jahrgangs 1957 und 22,7% des Jahrgangs 1966 bis zur Vollendung des 35. Lebensjahres kinderlos. Ähnlich waren unter den Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule 23,3% des Jahrgangs 1957 und 23,8% des Jahrgangs 1966 bis zum 35. Geburtstag kinderlos. Hingegen steigt der Anteil der bis zum 35. Lebensjahr Kinderlosen unter den Frauen mit Matura (von 35,3% des Jahrgangs 1957 auf 38,4% des Jahrgangs 1966) und jenen mit Akademie- oder Universitätsabschluss (von 52,3% auf 54,6%).

Die kinderlosen Frauen im Datensatz sind a priori nicht unbedingt vergleichbar mit Frauen, die im Beobachtungszeitraum ein Kind zur Welt gebracht haben; das unterstreicht die Notwendigkeit einer vergleichenden Analyse, wie oben skizziert:

- Besser in das Berufsleben integrierte Frauen bringen laut Hauptverbandsdaten eher ein Kind zur Welt als Frauen desselben Geburtsjahrgangs und gleicher Ausbildungsstufe. Frauen mit Kindern sind daher bis zum Zeitpunkt der Geburt (in jeder Ausbildungsstufe) stärker in das Beschäftigungssystem integriert als gleichaltrige kinderlose Frauen: Der Anteil der Frauen mit Beschäftigungserfahrung ist größer, die Summe der Beschäftigungstage ist ebenso höher wie die durchschnittlich erzielten Tagesverdienste. Nur Frauen mit mittlerem Qualifikationsniveau, welche ihr erstes Kind relativ früh zur Welt bringen (vor dem 25. Geburtstag) erzielen durchschnittlich niedrigere Tagesverdienste als kinderlose Frauen der gleichen Qualifikationsstufe. Einkommenschwächere Frauen haben somit möglicherweise einen stärkeren Anreiz, früh ein Kind zur Welt zu bringen (niedrige Opportunitätskosten).
- Zweitens bedingt das nach Ausbildungsstufen unterschiedliche Fertilitätsverhalten, dass Frauen höherer Qualifikationsstufen bei den Kinderlosen überrepräsentiert sind.

¹⁾ Das durchschnittliche Alter der Frauen bei der Geburt des ersten Kindes (ohne Differenzierung nach der Ausbildung, welche im demographischen Jahrbuch nicht erfasst ist) entspricht im Datensatz den offiziellen Angaben von Statistik Austria; lediglich in den letzten Jahren (weil nur Jahrgänge ab 1976 berücksichtigt sind) sind die Angaben im Datensatz geringfügig höher.

Hinweise zur Interpretation der Ergebnisse

Aufgrund der Besonderheiten des Untersuchungsansatzes und der Datengrundlage sind für die Interpretation der Ergebnisse folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Wegen der Beschränkung der Analyse auf Frauen bleiben grundlegende geschlechtsspezifische Benachteiligungen von Frauen gegenüber Männern in der Entlohnung ausgeklammert. Nach Untersuchungen zum "gender wage gap" (geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede) erzielen Männer mit Kindern höhere Erwerbseinkommen als kinderlose Männer, während das für Frauen nicht gilt³⁾.

³⁾ Zum "gender wage gap" siehe z. B. Europäische Kommission (2002), OECD (2002), Schulmeister (2003).

- Die Berechnung des Verdienstentgangs basiert auf den Bruttobezügen. Eine Nettobetrachtung würde absolut kleinere Unterschiede ergeben, die Differenzen in Prozent würden sich in Abhängigkeit von der Progression des Steuer- und Abgabensystems verringern.
- Nicht berücksichtigt sind Transferleistungen; sie kompensieren einen Teil des Ausfalls an Arbeitseinkommen. Nicht berücksichtigt sind zudem die zeitlichen, psychischen, physischen und finanziellen Belastungen erwerbstätiger Mütter.
- Gemäß einer wesentlichen Annahme im Zusammenhang mit der verwendeten Methodik (stable-unit-treatment-value assumption – SUTVA; Rubin, 1980) haben die Entscheidungen anderer – hier in Bezug auf Zahl und Zeitpunkt der Geburt von Kindern – keinen Einfluss auf das erwartete Ergebnis. Diese Annahme wird in der Realität kaum erfüllt sein. Haben etwa weniger Frauen Kinder, so steigt – ceteris paribus – das Arbeitsangebot. Dies wiederum dämpft die Lohnentwicklung, sodass der Einkommensvorteil von kinderlosen Frauen sinkt. Allerdings könnten umgekehrt mit zunehmendem Arbeitsangebot (von kinderlosen Frauen und Männern) Frauen mit Kindern aus dem Arbeitsmarkt gedrängt oder stärker auf weniger lukrative und qualitativ schlechtere Arbeitsplätze eingeschränkt werden; das würde den Einkommensvorteil von kinderlosen Frauen vergrößern. Welcher Effekt überwiegt, hängt von den jeweiligen ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen ab und wäre in einer eigenen empirischen Untersuchung zu überprüfen.

Übersicht 1: Frauen der Geburtsjahrgänge 1957 und 1966

Alter bei der Geburt des ersten Kindes nach höchster abgeschlossener Ausbildung

	Höchste abgeschlossene Ausbildung			
	Pflichtschule	Lehre oder mittlere Schule	Höhere Schule	Universität
Anteile an der Zahl der Frauen einer Ausbildungsstufe in %				
Geburtsjahrgang 1957				
Unter 20 Jahren	21	10	2	1
20 bis 24 Jahre	35	37	27	9
25 bis 29 Jahre	17	22	26	22
30 bis 34 Jahre	6	8	10	16
35 Jahre und älter	2	2	4	7
Kein Kind	20	21	31	45
Geburtsjahrgang 1966				
Unter 20 Jahren	15	6	1	1
20 bis 24 Jahre	34	32	16	4
25 bis 29 Jahre	20	27	29	19
30 bis 34 Jahre	8	11	15	22
35 Jahre und älter	–	–	–	–
Kein Kind	23	24	38	55

Q: WIFO auf Basis der Versicherungsdatei des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger. Abweichungen der Spaltensumme von 100 aufgrund von Rundungsfehlern möglich.

Die Verdienstposition von Müttern im Vergleich mit kinderlosen Frauen im Jahr 2000 liefert Hinweise zur aktuellen Integration von Frauen in das Beschäftigungssystem in Abhängigkeit von Zahl und Alter der Kinder und erlaubt insbesondere auch einen Vergleich mit den Befunden zu den direkten Kinderkosten (Guger, 2003, Wüger, 2003).

Der Anteil jener Frauen, welche im Jahr 2000 – zumindest kurzfristig – beschäftigt waren, hängt demnach vor allem vom Alter des jüngsten Kindes ab, aber auch von der Zahl der Kinder insgesamt:

- Ist das jüngste Kind jünger als drei Jahre, so erzielen lediglich 54% der Frauen mit einem Kind ein Erwerbseinkommen, 42% der Frauen mit zwei Kindern und 34% der Frauen mit drei oder mehr Kindern.
- Mehr als 70% der Frauen mit einem Kind sind wieder erwerbstätig, sobald das Kind das Kindergartenalter erreicht hat, aber nur 63% der Frauen mit zwei Kindern und 54% der Frauen mit drei oder mehr Kindern.

Verdienstentgang im Jahr 2000

Die Entscheidung von Frauen für eine Erwerbstätigkeit hängt – zumindest bis die Kinder die Volksschule absolviert haben – mit ihren Verdienstmöglichkeiten zusammen: Die hypothetischen durchschnittlichen Jahreserwerbseinkommen, also die von kinderlosen Frauen der Vergleichsgruppe erzielten Verdienste, sind für nicht beschäftigte Frauen, deren jüngstes Kind unter 10 Jahre alt ist, durchwegs niedriger als für erwerbstätige Frauen mit Kindern. Sobald das jüngste Kind mindestens 11 Jahre alt ist, entsprechen die möglichen Erwerbseinkommen von nicht beschäftigten Frauen denen der beschäftigten Frauen.

Übersicht 2: Tatsächliche und hypothetische Erwerbseinkommen im Jahr 2000

Frauen der Geburtsjahrgänge 1952 bis 1976

Alter des jüngsten Kindes	Zahl der Frauen		Hypothetischer Verdienst		Tatsächlicher Verdienst	Einkommensentfall	
	Insgesamt	Beschäftigt	Nicht beschäftigt	Beschäftigt	Beschäftigt	Beschäftigt	
		Anteile in %		In €		In €	In €
Ein Kind							
Bis 2 Jahre	48.358	53,9	18.221	19.618	7.204	12.414	63,3
3 bis 6 Jahre	54.497	76,1	17.815	19.048	12.569	6.479	34,0
7 bis 10 Jahre	48.477	74,9	18.398	19.398	13.911	5.487	28,3
11 bis 15 Jahre	59.137	71,3	19.270	19.644	14.641	5.003	25,5
16 bis 18 Jahre	35.058	74,2	19.569	19.682	15.197	4.486	22,8
19 bis 24 Jahre	51.483	69,3	19.399	19.877	15.484	4.393	22,1
Zwei Kinder							
Bis 2 Jahre	47.687	42,1	18.494	19.600	6.100	13.500	68,9
3 bis 6 Jahre	65.171	63,1	18.549	19.624	10.735	8.889	45,3
7 bis 10 Jahre	56.048	70,2	19.080	19.721	11.972	7.749	39,3
11 bis 15 Jahre	46.290	74,9	19.974	19.983	13.520	6.463	32,3
16 bis 18 Jahre	23.688	75,8	20.118	19.938	14.399	5.539	27,8
19 bis 24 Jahre	26.565	73,4	19.840	19.925	14.517	5.408	27,1
Drei oder mehr Kinder							
Bis 2 Jahre	16.374	34,4	17.829	19.293	5.645	13.648	70,7
3 bis 6 Jahre	20.687	53,6	18.617	19.329	9.723	9.606	49,7
7 bis 10 Jahre	15.940	64,3	19.008	19.236	11.325	7.911	41,1
11 bis 15 Jahre	11.628	69,8	19.600	19.496	12.853	6.644	34,1
16 bis 18 Jahre	4.899	72,7	19.854	19.607	13.570	6.036	30,8
19 bis 24 Jahre	3.430	70,4	19.219	19.567	13.676	5.891	30,1

Q: WIFO. Hypothetischer Verdienst ... durchschnittliches Erwerbseinkommen der kinderlosen Vergleichsgruppe (kinderlose Frauen gleichen Alters, gleicher Ausbildung und gleicher Berufs Laufbahn bis zum Zeitpunkt der ersten Geburt), hypothetischer Verdienst der Nicht-Beschäftigten ... durchschnittliches Erwerbseinkommen von Frauen mit Kindern, die nach Geburt des ersten Kindes nicht mehr erwerbstätig waren, wenn sie kinderlos geblieben wären, hypothetischer Verdienst der Beschäftigten ... durchschnittliches Erwerbseinkommen von Frauen mit Kindern, die nach Geburt des ersten Kindes wieder erwerbstätig waren, wenn sie kinderlos geblieben wären.

Der Einkommensrückstand erwerbstätiger Frauen mit Kindern gegenüber vergleichbaren kinderlosen Frauen ist am höchsten, wenn das jüngste Kind jünger als 3 Jahre ist (durchschnittlich 12.400 € mit insgesamt einem Kind bis 13.650 € mit drei oder mehr Kindern). Er verringert sich mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes bis zu dessen 16. Lebensjahr und bleibt dann konstant.

Die größten Verdiensteinbußen erleiden Frauen mit dem ersten Kind: Bei insgesamt einem Kind beträgt der Einkommensrückstand zwischen 22% (Alter des Kindes 16 Jahre oder darüber) und 63% (Alter unter 3 Jahren). Für Mütter von zwei Kindern macht der Verdienstentgang zwischen 27% (jüngstes Kind 16 Jahre oder älter) und 69% (Alter unter 3 Jahren) aus. Er ist damit um 5 Prozentpunkte höher als bei einem Kind, wenn das jüngere Kind unter 3 Jahre oder über 15 Jahre alt ist, und um 11 Prozentpunkte höher, wenn das jüngste Kind im Kindergarten- oder Volksschulalter ist. Für Mütter von drei oder mehr Kindern ist der Verdienstentgang – in Abhängigkeit vom Alter des jüngsten Kindes – um 2 bis 4 Prozentpunkte höher als in Familien mit zwei Kindern.

Dieser Rückstand der Erwerbseinkommen von beschäftigten Frauen resultiert ab dem Kindergartenalter des jüngsten Kindes ausschließlich aus einem geringeren Einkommen je Beschäftigungstag – also aus dem Zusammenspiel zwischen verringerter

Arbeitszeit und niedrigeren Stundenverdiensten. Wenn sich Frauen mit Kindern für eine Erwerbstätigkeit entscheiden, verzeichnen sie mehr Beschäftigungstage im Jahr als kinderlose Frauen der Vergleichsgruppe.

Für die Untersuchung des über die Zeit kumulierten Entgangs an Erwerbseinkommen werden Frauen, die nach der Geburt des ersten Kindes keiner Erwerbstätigkeit mehr nachgingen, eigens ausgewiesen, weil für sie die Verdiensteinbußen zwingend höher sind als für Frauen, die wieder ins Erwerbsleben eintreten. Nur 8% der Frauen weisen laut Datensatz nach der Geburt des ersten Kindes überhaupt keine Beschäftigungszeiten auf; insbesondere Mütter mit geringeren Erwerbseinkommenschancen scheiden ganz aus dem Berufsleben aus.

- Am höchsten ist der durchschnittliche jährliche Erwerbseinkommensverlust der Frauen bei der Geburt des ersten Kindes.
- Den absolut und relativ höchsten Verdienstentgang verzeichnen Mütter sehr kleiner Kinder, bedingt durch die geringen Beschäftigungszeiten in diesem Zeitraum.
- Dieser relative Verdienstentgang kann langfristig nicht wettgemacht werden: Er beträgt für (wieder) erwerbstätige Frauen noch zwischen 40% (insgesamt 1 Kind) und 50% (3 oder mehr Kinder), wenn das jüngste Kind bereits 19 bis 24 Jahre alt ist.
- Die Unterschiede zwischen den absoluten jährlichen Verdienstaussfällen von Frauen mit unterschiedlicher Kinderzahl sind mit Vorsicht zu interpretieren, weil der Untersuchungszeitraum von der Distanz zwischen der Geburt des ersten und des letzten Kindes abhängt. Je länger diese Distanz ist, umso größer ist der Rückstand der hypothetischen und tatsächlichen Verdienste von Müttern mit mehreren Kindern gegenüber Frauen mit einem Kind allein wegen der allgemeinen Reallohnsteigerungen sowie wegen Zunahme der Bedeutung der Senioritätsorientierung in den österreichischen Entlohnungsschemata.

Verdienstaussfälle über die Zeit

Übersicht 3: Durchschnittlicher jährlicher Verdienstentgang von Frauen seit der Geburt des ersten Kindes

Frauen der Geburtsjahrgänge 1952 bis 1976

	Alter des jüngsten Kindes					
	Bis 2 Jahre	3 bis 6 Jahre	7 bis 10 Jahre	11 bis 15 Jahre	16 bis 18 Jahre	19 bis 24 Jahre
	In €					
Keine Erwerbstätigkeit nach der Geburt des ersten Kindes						
1 Kind	- 16.900	- 12.500	- 12.800	- 12.700	- 11.700	- 10.200
2 Kinder	- 14.500	- 13.700	- 12.600	- 11.200	- 10.900	- 9.600
3 oder mehr Kinder	- 12.200	- 12.500	- 11.000	- 10.000	- 9.300	- 10.700
Zumindest zeitweise Erwerbstätigkeit nach der Geburt des ersten Kindes						
1 Kind	- 17.600	- 9.800	- 7.300	- 6.300	- 5.500	- 4.800
2 Kinder	- 12.500	- 11.000	- 9.000	- 7.200	- 6.200	- 5.200
3 oder mehr Kinder	- 10.400	- 9.800	- 8.300	- 6.700	- 5.600	- 5.300
	In % des Erwerbseinkommens von Kinderlosen					
Zumindest zeitweise Erwerbstätigkeit nach der Geburt des ersten Kindes						
1 Kind	- 70	- 59	- 48	- 44	- 42	- 40
2 Kinder	- 74	- 71	- 62	- 53	- 49	- 46
3 oder mehr Kinder	- 74	- 73	- 65	- 56	- 51	- 50

Q: WIFO.

Der seit der Geburt des ersten Kindes kumulierte Verdienstentgang⁴⁾ macht das Ausmaß des relativen Einkommensrückstands besonders deutlich:

- Bis das (jüngste) Kind 10 Jahre alt ist, büßen Frauen Erwerbseinkommen von durchschnittlich 65.000 € (1 Kind) bis 138.600 € (3 oder mehr Kinder) ein. Wenn sie

⁴⁾ Die kumulierte Summe ist damit das Produkt aus jährlichem Verdienstrückgang und Durchschnittsalter des (ältesten) Kindes.

in diesem Zeitraum nicht erwerbstätig sind, liegt der Verlust zwischen rund 114.900 € (1 Kind) und 165.500 € (3 oder mehr Kinder).

- Bis zu einem Alter des jüngsten Kindes von 24 Jahren erhöht sich dieser Betrag auf mehr als 100.000 €, für Frauen, die seit der Geburt des ersten Kindes keiner Berufstätigkeit mehr nachgingen, auf mindestens 223.000 €.
- Die Einbußen von erwerbstätigen Frauen mit mehreren älteren Kindern sind niedriger als jene von erwerbstätigen Frauen mit jüngeren Kindern. Den höchsten Verdienstentgang verzeichnen unter den Müttern von zwei Kindern jene, deren jüngstes Kind 15 bis 18 Jahre alt ist, unter den Frauen mit drei oder mehr Kindern jene, deren jüngstes Kind 7 bis 10 Jahre alt ist. Diese Frauen hätten auch ohne Kinder deutlich geringere Verdienstschanzen – einerseits wegen des längeren Beobachtungszeitraums, andererseits weil sie relativ jung Mutter wurden und deshalb häufiger keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung abgeschlossen haben.
- Frauen mit drei oder mehr Kindern entgeht ein Einkommen von rund 101.600 €, bis das jüngste Kind drei Jahre alt ist, wenn sie inzwischen wieder einer Beschäftigung nachgegangen sind.

Die skizzierten Befunde werfen eine Reihe von Fragen nach den Ursachen der Einkommensverluste auf. Eine erschöpfende Behandlung dieser Einflüsse sowie deren ökonometrische Spezifikation waren im Rahmen der Untersuchung nicht möglich. Allerdings können einige Hinweise auf die Bedeutung einzelner Faktoren am Beispiel von Frauen mit einem Kind geboten werden.

Übersicht 4: Durchschnittlicher kumulierter Verdienstentgang von Frauen seit der Geburt des ersten Kindes

Frauen der Geburtsjahrgänge 1952 bis 1976

	Alter des jüngsten Kindes					
	Bis 2 Jahre	3 bis 6 Jahre	7 bis 10 Jahre	11 bis 15 Jahre	16 bis 18 Jahre	19 bis 24 Jahre
	In €					
<i>Keine Erwerbstätigkeit nach der Geburt des ersten Kindes</i>						
1 Kind	– 20.800	– 60.300	– 114.900	– 169.600	– 202.600	– 222.900
2 Kinder	– 51.800	– 99.800	– 137.400	– 178.200	– 216.500	– 225.200
3 oder mehr Kinder	– 86.900	– 127.100	– 165.500	– 195.700	– 209.700	– 268.600
<i>Zumindest zeitweise Erwerbstätigkeit nach der Geburt des ersten Kindes</i>						
1 Kind	– 25.300	– 47.500	– 65.000	– 84.600	– 96.900	– 103.100
2 Kinder	– 63.600	– 94.500	– 112.800	– 121.700	– 127.300	– 123.900
3 oder mehr Kinder	– 101.600	– 127.400	– 138.600	– 137.000	– 131.600	– 136.200

Q: WIFO.

Einfluss von Unterbrechungen am Beispiel von Frauen mit einem Kind

Der verwendete Datensatz enthält keine Arbeitszeiteinformationen. Dies erschwert eine präzise Untersuchung der Auswirkungen unterschiedlich langer Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit auf den relativen Verdienstentgang, weil Teilzeitbeschäftigungen in den letzten Jahren deutlich zugenommen haben. Deshalb werden in Folge lediglich Anhaltspunkte dafür geliefert, wieweit die relativen Verdienstaufschläge durch die Dauer der Berufsunterbrechung beeinflusst sind. Kehrt eine Frau bis zum 2. Geburtstag des Kindes ins Berufsleben zurück, so beträgt der absolute Verdienstentgang gegenüber kinderlosen Frauen kumuliert zwischen rund 36.000 € (Kinder unter 11 Jahren) und rund 43.000 € (16 bis 18 Jahre).

Jedes weitere Unterbrechungsjahr erhöht den relativen Verlust an Erwerbseinkommen. Am Beispiel der Frauen mit einem Kind zwischen 7 und 10 Jahren lässt sich dies folgendermaßen illustrieren: Dauert die Berufsunterbrechung 2 bis 3 Jahre, so ist der damit verbundene Einkommensverlust insgesamt um 17.200 € oder 16 Prozentpunkte höher als jener von Frauen, die höchstens 2 Jahre nicht erwerbstätig sind. Wenn die Mutter 3 bis 4 Jahre nach der Geburt des Kindes auf den Arbeitsmarkt zurückkehrt, erhöht sich der Verdienstrückgang um 15.000 €. Insgesamt macht der Unterschied

zwischen einer Unterbrechung von höchstens 2 Jahren und von 6 bis 7 Jahren bis zu einem Alter des Kindes von durchschnittlich 8,4 Jahren rund 64.700 € aus.

Bis zu einem Alter des Kindes von durchschnittlich 17 Jahren ist der relative Einkommensverlust von Frauen, die ihre Erwerbstätigkeit 6 bis 7 Jahre unterbrechen, um 87.700 € höher als jener von Frauen mit einer Unterbrechung von höchstens 2 Jahren.

Übersicht 5: Durchschnittlicher kumulierter Verdienstentgang nach der Dauer der Unterbrechung der Berufstätigkeit

Frauen der Geburtsjahrgänge 1952 bis 1976 mit einem Kind, Bruttoverdienste

Alter des Kindes	Dauer der Erwerbsunterbrechung nach der Geburt					
	Unter 2 Jahren	2 bis 3 Jahre	3 bis 4 Jahre	4 bis 5 Jahre	5 bis 6 Jahre	6 bis 7 Jahre
In €						
7 bis 10 Jahre	– 36.938	– 54.154	– 69.188	– 83.531	– 91.550	– 101.599
11 bis 15 Jahre	– 42.083	– 60.083	– 74.781	– 100.493	– 110.321	– 125.005
16 bis 18 Jahre	– 43.208	– 64.748	– 82.060	– 101.206	– 118.502	– 130.948
In % des Erwerbseinkommens von Kinderlosen						
7 bis 10 Jahre	– 24,9	– 41,2	– 55,7	– 68,9	– 77,0	– 83,0
11 bis 15 Jahre	– 21,7	– 34,1	– 42,4	– 56,8	– 62,9	– 69,2
16 bis 18 Jahre	– 18,3	– 29,1	– 37,1	– 46,9	– 52,9	– 58,9

Q: WIFO.

In der Regel sind mit unterschiedlichen Ausbildungsniveaus von Frauen unterschiedliche Arbeitsplatz- bzw. Einkommenschancen und somit verschieden hohe Opportunitätskosten einer Erwerbsunterbrechung verbunden.

Einfluss der Qualifikationsstruktur am Beispiel von Frauen mit einem Kind

Übersicht 6: Durchschnittlicher Verdienstentgang seit der Geburt des Kindes nach höchster abgeschlossener Ausbildung

Frauen der Geburtsjahrgänge 1957 bis 1976, mit einem Kind, Bruttoverdienste

Alter des Kindes	Pflichtschule	Lehre oder mittlere Schule	Höhere Schule	Universität
In €				
Bis 2 Jahre	– 12.500	– 16.300	– 17.200	– 17.200
3 bis 6 Jahre	– 7.900	– 10.800	– 11.100	– 3.200
7 bis 10 Jahre	– 6.200	– 8.700	– 8.400	– 5.900
11 bis 15 Jahre	– 5.400	– 7.700	– 8.000	– 5.000
16 bis 18 Jahre	– 4.700	– 6.800	– 7.400	– 4.500
In % des Erwerbseinkommens von Kinderlosen				
Bis 2 Jahre	– 81,4	– 80,3	– 77,4	– 70,3
3 bis 6 Jahre	– 63,9	– 64,1	– 58,7	– 47,7
7 bis 10 Jahre	– 54,2	– 54,7	– 47,5	– 34,0
11 bis 15 Jahre	– 48,4	– 52,1	– 47,2	– 32,7
16 bis 18 Jahre	– 43,4	– 48,6	– 45,4	– 37,7

Q: WIFO. Das Einkommen von nicht berufstätigen Frauen wurde für die Ermittlung des Verdienstentgangs gleich null gesetzt.

Die Qualifikation der Frauen mit einem Kind ist tendenziell umso höher, je jünger das Kind im Jahr 2000 ist. Dies ist einerseits die Folge der zunehmenden Bildungsbeteiligung von Frauen, durch die der Anteil Höherqualifizierter in den einzelnen Jahrgängen steigt, andererseits das Ergebnis des höheren Gebäralters von Frauen mit höheren Bildungsabschlüssen.

Pflichtschulabgängerinnen ohne weiterführenden Bildungsabschluss verzeichnen bis zu einem Alter des Kindes von 10 Jahren die geringsten absoluten Einkommensverluste. Danach ist der durchschnittliche Verdienstentgang von Pflichtschulabgängerinnen und Akademikerinnen etwa gleich hoch. Die höchsten absoluten Einkom-

mensausfälle sind für Frauen des mittleren Qualifikationssegments und mit Matura zu beobachten.

Die relativen Verluste von Frauen mit geringem und mit mittlerem Bildungsniveau (im Vergleich mit Kinderlosen) sind dagegen in den ersten sechs Lebensjahren des Kindes ähnlich. Der Einkommensentgang von Müttern älterer Kinder mit Abschluss einer Lehre oder mittleren Schule ist jedoch höher als der von Frauen mit geringerem oder höherem Ausbildungsniveau. Die niedrigsten relativen Einbußen verzeichnen durchwegs Akademikerinnen.

Änderungen über die Zeit am Beispiel der Frauen mit einem Kind

Um die Frage zu beantworten, ob die für Frauen mit älteren Kindern ermittelten Einkommensverluste den zu erwartenden Verdienstentgang für Frauen mit noch kleineren Kindern richtig wiedergeben, müsste man die künftige Arbeitsmarktentwicklung und die Rolle von Frauen berücksichtigen; das würde den Rahmen dieses Forschungsprojekts sprengen. Zwei wesentliche Aspekte der Erwerbsbeteiligung und der Einkommenschancen von Frauen mit Kindern im Vorschulalter können aber anhand des Datensatzes dargestellt werden:

Der Verdienstentgang von Frauen mit Kleinstkindern hängt in hohem Maße von den Transferleistungsregelungen ab. So erhöhte sich der Einkommensentfall in den ersten drei Lebensjahren des Kindes im Zuge der Verlängerung des Karenzgeldbezugs 1990 von zuvor rund 67% auf 75%. Die Verkürzung des Bezugszeitraums 1997 dürfte sich hingegen in einem relativen Rückgang der Verdienstaufälle niederschlagen⁵⁾.

Übersicht 7: Durchschnittlicher relativer Einkommensverlust während des Kindergartenalters (3 bis 6 Jahre) nach der Ausbildung der Frau

Frauen der Geburtsjahrgänge 1957 bis 1976 mit einem Kind

Alter des Kindes 2000	Höchste abgeschlossene Ausbildung der Frau			
	Pflichtschule	Lehre oder mittlere Schule	Höhere Schule	Universität
In % des Erwerbseinkommens von Kinderlosen				
<i>Alle Frauen</i>				
3 bis 6 Jahre	– 44,9	– 46,5	– 40,2	– 27,8
7 bis 10 Jahre	– 46,8	– 47,5	– 40,0	– 27,0
11 bis 15 Jahre	– 51,9	– 55,1	– 49,7	– 34,8
16 bis 18 Jahre	– 55,5	– 58,7	– 53,6	– 43,1
<i>Erwerbstätige Frauen</i>				
3 bis 6 Jahre	– 30,9	– 34,8	– 27,9	– 12,5
7 bis 10 Jahre	– 30,0	– 32,7	– 24,7	– 8,3
11 bis 15 Jahre	– 26,1	– 28,2	– 19,7	– 0,9
16 bis 18 Jahre	– 27,3	– 25,9	– 17,0	+ 0,6

Q: WIFO.

Auf allen Ausbildungsstufen sinkt aufgrund der steigenden Erwerbsbeteiligung der Frauen mit Kindern der durchschnittliche Einkommensrückstand gegenüber Kinderlosen, wenn das Kind 3 bis 6 Jahre alt ist. So waren 44% der Frauen, deren Kind heute 19 bis 24 Jahre alt ist, während dessen Kindergartenalters nicht erwerbstätig, aber nur 38% der Mütter von heute 16- bis 18-Jährigen und 17% der Mütter von 7- bis 10-Jährigen. Heute sind unter den Frauen mit Kindern im Kindergartenalter noch knapp 15% nicht erwerbstätig. Zugleich verringert sich der Abstand des Beschäftigungsvolumens gegenüber Kinderlosen: Verzeichneten Frauen mit heute 15- bis 18-jährigen Kindern, wenn sie während der Kindergartenzeit beschäftigt waren, noch um 15% weniger Beschäftigungszeiten als kinderlose Frauen, so beträgt der Unterschied heute nur noch 8%.

Durch die Ausweitung der Teilzeitmöglichkeiten wurde allerdings der Einkommensverlust in jeder Ausbildungsstufe tendenziell etwas größer, wenn lediglich die erwerbstätigen Frauen betrachtet werden. Am deutlichsten wird dies für Akademikerinnen: Universitätsabsolventinnen mit älteren Kindern verzeichneten, wenn sie wäh-

⁵⁾ Der Effekt dieser Neuregelung wird von den Daten noch nicht vollständig wiedergegeben.

rend des Kindergartenalters berufstätig waren, keine Einkommensverluste. Mittlerweile klafft auch hier – zumindest teilweise bedingt durch die Verbreiterung der Teilzeitmöglichkeiten – die Einkommensschere zunehmend auseinander.

Die empirische Untersuchung zum Entgang von Erwerbseinkommenschancen macht erhebliche Einkommensverluste von Frauen mit Kindern deutlich. Der größte Verdiensteinbruch erfolgt mit der Geburt des ersten Kindes, und da vor allem in den ersten Lebensjahren des Kindes. Die Einbußen erreichen durchschnittlich bis zu 43.000 €, wenn die Frau nach Geburt ihres ersten Kindes die Berufstätigkeit nicht länger als 2 Jahre unterbricht, und steigen mit jedem zusätzlichen Unterbrechungsjahr. Die Betreuung weiterer Kinder dämpft die Einkommenschancen von erwerbstätigen Frauen zusätzlich, allerdings in geringerem Ausmaß. Der größte Verlust entsteht, wenn Frauen wegen der Kinder ihre Erwerbstätigkeit aufgeben. Die Wahrscheinlichkeit dafür ist umso geringer, je weniger Kinder eine Frau hat und je höher ihre Einkommenschancen auf dem Arbeitsmarkt sind.

Frauen ohne weiterführenden Bildungsabschluss nach der Pflichtschule und Akademikerinnen verzeichnen einen absolut geringeren Verdienstentgang als Absolventinnen einer Lehre bzw. einer mittleren oder höheren Schule. Während das für Pflichtschulabgängerinnen primär auf ihre niedrigeren hypothetischen Verdienstchancen zurückzuführen ist, verzeichnen Akademikerinnen deutlich geringere Einkommensverluste gegenüber kinderlosen Akademikerinnen.

Die immer kürzeren Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit und die Zunahme der Zahl der Frauen, die nach längeren Unterbrechungen wieder erwerbstätig sind, bewirken gemeinsam mit dem tendenziellen Rückgang der Kinderzahl je Frau, dass immer mehr Frauen auf dem Arbeitsmarkt auftreten. Weil sie aber relativ niedrige Erwerbseinkommen erzielen, hat dies nur eine geringe Reduktion der Einkommensausfälle zur Folge.

Gemessen am Verdienstaufschlag ab einem Alter des jüngsten Kindes zwischen 16 und 24 Jahren dürften Frauen mit Kindern in den kommenden Jahren ihres potentiellen Erwerbslebens die bisherigen Einbußen nur eingeschränkt aufholen können.

Zusammenfassung

Datta Gupta, N., Smith, N., "Children and Career Interruptions: The Family Gap in Denmark", IZA Discussion Paper, 2001, (263).

Dex, S., Joshi, H., Macran, S., McCulloch, A., "Women's Employment Transitions Around Child Bearing", Oxford Bulletin of Economics and Statistics, 1998, 60(1), S. 79-98.

Europäische Kommission, Employment in Europe 2002, Brüssel, 2002.

Guger, A., "Direkte und indirekte Kinderkosten in Österreich. Ein Überblick", WIFO-Monatsberichte, 2003, 76(9), S. 693-698, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24553.

Joshi, H., Paci, P., Waldfogel, J., "The Wages of Motherhood: Better or Worse?", Cambridge Journal of Economics, 1999, 23, S. 543-564.

Lutz, H., "Frauen im Spannungsfeld zwischen Mutterschaft und Erwerbstätigkeit", WIFO-Monatsberichte, 2000, 73(5), S. 341-350, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=19239.

OECD, "Women at Work: Who Are They and How Are They Faring?", OECD employment outlook, Paris, 2002, S. 61-126.

Rosenbaum, P., Rubin, D., "The Central Role of the Propensity Score in Observational Studies for Causal Effects", Biometrika, 1983, 70, S. 41-55.

Rubin, D., "Comment on 'Randomization Analysis of Experimental Data: The Fisher Randomization Test' by D. Basu", Journal of American Statistical Association, 1980, 91, S. 267-275.

Schulmeister, A., "Entwicklungen am Arbeitsmarkt und Gleichstellung von Frauen und Männern", WISO, 2003, (2), S. 15-35.

Waldfogel, J., "Understanding the 'Family Gap' in Pay for Women with Children", Journal of Economic Perspectives, 1998, 12(1), S. 137-156.

Wüger, M., "Schätzung der direkten Kinderkosten in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 2003, 76(9), S. 699-717, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24554.

Literaturhinweise

Loss of Earnings Suffered by Women with Children – Summary

Women in Austria suffer a substantial loss of earnings once they have children. By the time the youngest child has grown up, the loss accumulates to between € 103,000 (one child) and € 136,000 (three or more children), provided that the woman returns to gainful employment. If, however, the woman stops working after giving birth to her first child, her loss will rise to over € 200,000. The likelihood of such a loss will be the lower the fewer children a woman has and the higher her earning capacity is in the labour market.

The sharpest dive in income thus occurs with the birth of the first child, and particularly in the first years of that child's life. Here, the woman's loss is up to € 43,000 on average if she does not suspend her gainful employment for more than two years, but it will rise with each additional year of being out of the labour market. Accordingly, the total loss could be limited by reducing the period during which a woman is not in gainful employment.

Women who have completed statutory school only as well as female university graduates suffer a lower loss in absolute terms than women who have graduated from secondary school. For those of statutory education only, the reason is chiefly found in their lower hypothetical earning opportunity, whereas for university graduates the overall loss is limited by the fact that their earnings are more similar to those of their childless peers.

If the loss of earnings as calculated at a time when the youngest child is between 16 and 24 years of age is taken as a measure for the further trend in arrears, it is found that women with children have little opportunity to make up that loss over the remaining years of their gainful employment.

Ever shorter breaks in gainful employment and the rise in the number of women returning to work after long-term outages, combined with the trend towards a declining number of children per woman, have led to a growing rate of women entering the labour market. Considering that these women earn lower incomes, earning losses will, as a result, be cut only to a minor extent.